



WIR
SCHAUEN
DRAUF!

HÖHLENBEWOHNER STREUOBSTWIESEN 31





Streuobstbestand



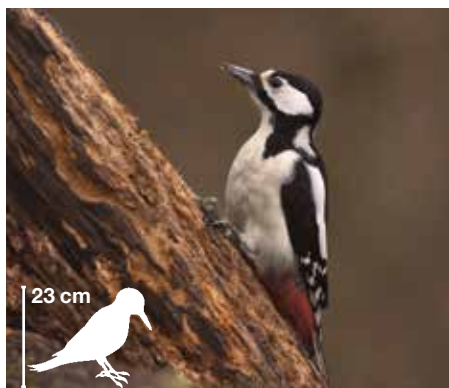
Baumhöhlen

Spechte brauchen Bäume. Mit dünnen Stämmchen fangen sie leider nicht viel an. So scheidet Spalierobst oder Obstplantagen als potenzieller Wohnraum aus – einfach zu schwächlich, um darin seine Höhle zu zimmern. Unsere guten alten Streuobstwiesen mit Mittel- oder Hochstamm-Obstbäumen kommen dem Idealbild von Herr und Frau Specht dagegen sehr nahe. Dürfen ein paar Bäume noch dazu in die Jahre kommen und ihre wohlverdiente Pension genießen, freut's unsere Spechte und mit ihnen auch viele andere Tiere. Ganz besonders lebendig geht es auf älteren Bäumen mit morschen Ästen und in den gezimmerten Baumhöhlen zu. Nicht zu vergessen ist auch das Grün darunter.

In den Wiesen tummeln sich zahlreiche Insekten und andere Kleintiere. So haben es z.B. Grünspecht oder Wendehals ganz besonders auf bodenlebende Ameisen und ihre Larven als Hauptmahlzeit abgesehen. Streuobstwiesen sind aber nicht nur ein Paradies in sich. In vielen Gegenden sind sie das Grundgerüst der Artenvielfalt: während ringsum auf Äckern intensiv und großflächig gewirtschaftet wird, Hecken verschwinden und die Wäldchen rundherum v.a. aus jungen, in Reihen und Glied gesetzten, gleichaltrigen Fichten bestehen, sind alte Hochstamm-Obstwiesen oftmals die einzigen Lebensräume für verschiedene und heute auch schon seltene Vogelarten.



Grünspecht



Buntspecht



Kleinspecht

Mit unregelmäßigen Schlägen, die sich deutlich vom bekannten Trommeln (= „Gesang“ der Spechte) unterscheiden, hämmern sie gleich mehrere Höhlen, von denen die Spechte jedoch nur eine als Wohn- und Bruthöhle für die Jungen auserwählen.

Die nicht bewohnten – sowie die Spechthöhlen

aus dem vorigen Jahr – werden in Windeseile von Nachmietern bezogen, die von Mutter Natur nicht zu Holzbearbeitern ausgebildet wurden. Und von denen gibt es viele!



Typische Nachmieter



Gartenrotschwanz



Kleiber



Wendehals

Früher ein Allereitsvogel, heute in vielen Gegenden schon selten – der Gartenrotschwanz (Vogel des Jahres 2011). Der schöne und vielstimmige Sänger hat's nicht leicht: im Überwinterungsquartier in Afrika, am Zug und in der Heimat – hier fehlen Bruthöhlen in lockeren Baumbeständen und insekten- und spinnenreiche Wiesen. Hochstamm-Obstwiesen sind häufig der letzte Lebensraum für diese gefährdete Vogelart.

Der – noch – häufige Kleiber kann sich den Höhleneingang nach seinen Körpermaßen zurecht-„kleben“ („Kleiber“ stammt aus dem Mittelhochdeutschen und bezeichnete Handwerker, die Lehmwände aufstellten): zu große Einfluglöcher werden einfach mit einer später verhärtenden Mischung aus Lehm und Speichel randlich verkleinert. Der größere Star etwa kann dann nicht mehr hinein und muss sich eine andere Höhle suchen.



Häufige Obstwiesen-Höhlenbrüter, der Größe nach geordnet: Stare brauchen große Höhleneingänge (etwa vom Grün- oder auch Buntspecht), Feldsperlinge mittlere Größen und Blaumeisen nur kleine Höhleneingänge; überschreitet der Durchmesser des Einflugloches 2,6 cm, kommen andere, kräftigere Höhlenkonkurrenten, und sie verliert jeden Kampf um das Wohnhaus.



Auch der Siebenschläfer freut sich über fertig gezimmerte Baumhöhlen. Sind auch ein paar Kirschen in der Nähe, ist auch für die Liebesspeise gesorgt. Zeigt eine Höhle mit der Zeit renovierungsbedürftigen Altbaucharakter, freut's die Fledermäuse. Wenn es auch Ihnen schon ein wenig zu instabil wird, ziehen schließlich Hornissen oder Wespen ein.